

SAMBIA

Projekt 901

Soziale Gerechtigkeit als Basis für ein kindergerechtes Leben

Partnerorganisation	Women for Change
Partnerschaft seit	1995
Projektperiode	2000-2001
Schweizer Partnerin	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza)
Budget 2000	195'000 Franken

Erziehung und Bildung der Frauen und Mütter ist Erziehung und Bildung für Kinder. Mit diesem Ansatz arbeiten die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ihre Partnerorganisation Women for Change in den ländlichen Gebieten Sambias. Doch ausschlaggebend ist nicht nur die finanzielle Autonomie der Frauen und ihre wirtschaftliche Stärke, sondern auch ihre Gleichberechtigung in der Partnerschaft.

DIE POLITISCHE UND DIE SOZIALE SITUATION

Siebzehn Stunden währt der durchschnittliche Arbeitstag einer afrikanischen Frau. Doch in den Städten und Dörfern Sambias versteht man das Problem weitaus besser, als es die Statistiken von internationalen Organisationen ausdrücken können. Die Afrikanerinnen arbeiten hart, ob auf den Märkten der Städte, im roten Staub der Landschaft oder an den Stränden. Sie verkaufen Alkohol, fünf Zigaretten, zwei Stück Seife. Sie tauschen Gewürze gegen ein Stück Stoff. Sie jäten, harken, säen ein Feld von der Grösse zweier Taschentücher, ein von allen verachtetes, ödes Fleckchen Erde. Millionen afrikanischer Frauen erledigen parallel Hausarbeit und Landwirtschaft, verkaufen, was auch immer sie aufreiben können, schleppen Wasser und Brennholz und ziehen gleichzeitig ihre Kinder gross.

Insgesamt werden vier Fünftel der für die Ernährung aufgewendeten Arbeitszeit von Frauen bestritten. Und doch sind sie ohne Recht auf Boden, Besitz, Kredit oder Erbschaft. In Afrika hat arbeiten nichts mit einer persönlichen Entscheidung oder gar mit Selbstverwirklichung oder Emanzipation zu tun, es ist eine Frage des Überlebens. Zwischen den Städten im sogenannten Kupfergürtel und den ländlichen Gebieten Sambias, in denen 95 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben, bestehen grosse Entwicklungsunterschiede. Die wirtschaftliche und soziale Lage hat sich seit 1973 durch den Zusammenbruch der Welthandelspreise für Kupfer und Kobalt ständig verschlechtert, eine Verdoppelung der Bevölkerung hat die Armut noch verstärkt. Die Regierung ist je länger je weniger in der Lage, soziale Grundleistungen wie Schulen oder Gesundheitsfürsorge zu sichern. Sie zählt deshalb auf die regierungsunabhängigen Organisationen, um die sozialen Folgen der wirtschaftlichen und politischen Probleme zu lindern.

In den ländlichen Gebieten leben kinderreiche Familien mit durchschnittlich sechs Kindern, die weder mit ausreichender Ernährung noch mit medizinischer Versorgung rechnen können. Die Kinder besuchen kaum drei Jahre die Schule. Explosiv steigt die Zahl der Aids-Infizierten. 1993 wurden 70'000 Aids-Waisen geschätzt. Die Prognosen rechnen, dass diese Zahl bis Ende dieses Jahres auf eine halbe Million steigt. Und doch steht die Kindersterblichkeit als Folge von Aids erst an vierter Stelle. Höhere Sterblichkeitsquoten weisen noch immer Malaria, Bronchial- und Darmerkrankungen auf.

DIE PARTNERORGANISATIONEN

Women for Change ist eine sambische Nicht-Regierungsorganisation, die in den ländlichen Gebieten Sambias arbeitet. Sie will Partnerschaft und gleichberechtigte Entwicklung zwischen Frau und Mann fördern. Women for Change ist eine Referenz in der Arbeit mit Frauen vom Lande, als Spezialistin in der Methode der Volksaufklärung und als Lobbyistin in den Staatsverwaltungen und bei anderen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) für die Förderung der Frauen. Women for Change arbeitet auf zwei Ebenen: Auf der einen Seite unterstützt sie direkt an der Basis die LandbewohnerInnen, indem sie ihre wirtschaftliche Situation mit Ausbildung und Darlehen fördert; dies beinhaltet zwei Drittel ihres Arbeitsumfangs. Auf der andern Seite steht die Sensibilisierung, die Bildungsarbeit und das Lobbying beim Staat, in der Öffentlichkeit und bei anderen NGOs. Mit einer Kampagne zu Gesundheit und Aids-Prävention erreicht Women for Change zum Beispiel 35'000 Kinder. Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza).

DAS PROJEKT

Die unternehmerischen Fähigkeiten der afrikanischen Frauen sind allenthalben anerkannt; Besitz wird ihnen jedoch nicht zugestanden, Kredite werden ihnen grösstenteils versperrt. Wer einen Kredit gewährt bekommen will, muss über ausreichend eigene Mittel verfügen und einen Grundbesitz als Kautions anbieten. Beide Bedingungen schliessen die Frauen von vornherein aus. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ihre Partnerin Women for Change verhelfen Frauen zu Krediten und unterstützen sie, Kooperativen aufzubauen. Diese alternative Struktur ermöglicht ihnen nicht nur, mehr zu produzieren, sie haben auch die Kontrolle über die Produktion von A bis Z inne. Und sie können die Ernährung ihrer Familien sichern und ihre Kinder zur Schule schicken. Die Projekte haben die finanzielle Unabhängigkeit zum Ziel, meist jedoch sichern sie in erster Linie das Überleben. Women for Change arbeitet mit 34 Gruppen in den zentralen, den Ost- und Süd-Provinzen Sambias; dies sind 3000 Kinder und Erwachsene. Die Fachfrauen begleiten die Gruppen, bis sie ihre eigene Verantwortung übernehmen und ihrerseits eigene Gruppen gründen. Das Wachstum nimmt auf diese Weise exponentiell zu. Einer dieser neuen Verbände hat zum Beispiel direkt neben einer Schule ein Haus mit Schlafsälen gebaut. Dies ermöglicht Kindern den Schulbesuch, ohne jeden Tag Dutzende von Kilometern Schulweg auf sich nehmen müssen.

Auch Kinder und Jugendliche organisieren sich in Kooperativen und entwickeln ihre eigenen Aktivitäten und Projekte. 250 Mädchen und Jungen sind es bereits. Sie bauen Gärten, führen gemeinsame Lager durch, vermitteln Berufslehren oder Ausbildungen in Kunsthandwerk. 120 Jugendliche haben eine Arbeit gefunden.

Mit dem Aufbau von Kooperativen setzt Women for Change bei der Volksaufklärung an. Sie zeigt den Landbewohnerinnen und Landbewohnern Möglichkeiten auf, wie sie gleichberechtigt zusammenleben können; Traditionen und Bräuche werden kritisch hinterfragt und ihr Einfluss auf die Partnerschaft von Frauen und Männern und auch auf die Lebensbedingungen untersucht. Demokratische Prozesse bringt Women for Change ins Rollen, indem sie die Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte aufklärt, damit sie ihre Gemeinschaft gegenüber dem Staat vertreten und sich für ihre Interessen einsetzen können. Menschen, die bisher ohne Stimmen waren, bekommen eine Stimme.

Obwohl sich die Beziehungen zwischen Women for Change und der Regierung verbessert haben, hat Women for Change die Konzession für ein Lokalradio, auf die sie seit drei Jahren wartet, noch nicht erhalten. Ein Radio würde zusätzliche Möglichkeiten für Aufklärungs-, Bildungs- und Informationsarbeit erschliessen.

DER AUSBLICK UND DIE NACHHALTIGKEIT

Die Form der Zusammenarbeit ermöglicht es den Gruppen der LandbewohnerInnen, nach einer angemessenen Zeit ihre Projekte eigenverantwortlich durchzuführen. Die Aktivitäten, welche die wirtschaftliche Lage stärken sollen, sind den Möglichkeiten der Gruppen angepasst. Um die Abhängigkeit möglichst gering zu halten, wird von aussen nur minimale Unterstützung angeboten und alle gewährten Darlehen müssen zurückbezahlt werden. Der Aufbau neuer Kooperativen wird durch den Wunsch vieler Dörfer, sich den Gruppen anzuschliessen, vorangetrieben. Die finanzielle Abhängigkeit von ausländischen GeldgeberInnen wird noch einige Jahre andauern. Ein Risikofaktor für die künftige Entwicklung des Projektes ist das politische Geschehen in Sambia.